Kritik und Anregung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **142 (1976)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritik und Anregung

Unverdiente Ehre: Die Soldatenkomitees

Mit dem Beitrag über die sogenannten «Soldatenkomitees» in der ASMZ Nr. 11/1975 wurde diesen agitatorischen Grüppchen nicht nur eine unverdiente Ehre zuteil, sondern sie erhielten zudem – die Drahtzieher werden sich ins Fäustchen lachen – eine Publizität, die in keinem Verhältnis zu ihrer Bedeutung steht. Wohl ist es richtig, daß sich vorab die Offiziere mit armee-feindlichen Strömungen und deren Ursachen befassen sollen; **es ist jedoch unangebracht, daß die ASMZ, das Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, den besagten «Komitees» rund drei Seiten widmet. Damit bietet die ASMZ Hand zur Publizitätstaktik dieser Kreise.** Um den Offizieren die notwendige Information über die Agitation zu vermitteln, hätte ein Hinweis auf die im Artikel zitierte Studie des Instituts für politologische Zeitfragen vollends genügt. Dieser Hinweis wäre aber spätestens in der Aprilnummer 1974 fällig gewesen. Eine Analyse zum heutigen Zeitpunkt sollte sich jedoch nicht an der Urgeschichte der «Soldatenkomitees» orientieren. Wohl mag es zutreffen, daß damals (1973/74) die «Soldatenbewegung», wie sich dieser marxistische Klüngel hochtrabend auch zu nennen beliebt, zu einer Verschlechterung des Wehrklimas nicht unwesentlich beitrug.

Bedeutungslose Minderheit

Eine Beurteilung der Lage hat sich nicht am Vergangenen zu messen, sondern am jetzigen Zeitpunkt. Hätten die Autoren des besagten Artikels dies getan, so wären sie zum zwingenden Schluß gekommen, daß eine derartige Studie zum heutigen Zeitpunkt im Organ der Offiziere unserer Armee einer

Aufwertung der «Soldatenkomitees» gleichkommt, es wäre somit besser darauf verzichtet worden. Mit dem Beitrag wird der Eindruck erweckt, die «Soldatenkomitees» seien auch heute noch ein ernst zu nehmender Faktor in der wehrpolitischen Auseinandersetzung. **Man sollte sich endlich bewußt werden, daß es sich bei diesen notorischen Nörglern und Aufwieglern um eine kleine Minderheit von professionellen Miesmachern handelt, die ihre Resonanz zumindest zum heutigen Zeitpunkt einzig der Publizität verdanken, die ihnen in Teilen der Medien noch eingeräumt wird** («Bericht vor 8»).

Allein schon der anmaßende Name «Soldatenkomitee» will vortäuschen, es handle sich um eine eigentliche «Soldatenbewegung». In Wirklichkeit sind es jedoch wenige Außenstehende, die sich selbstherrlich zu Sprechern der Soldaten gemacht haben. Daß die wahre Stärke der «Soldatenkomitees» einzig in einem geschickt inszenierten Publizitätsrummel besteht, geht schon aus der Tatsache hervor, daß zum «nationalen Koordinationskongreß» in Bern, zu welchem die «Soldatenkomitees» in den einschlägigen Druckerzeugnissen alle Rekruten des Jahres 1974 einluden, lediglich deren 200 erschienen. Der Schluß liegt somit nahe, daß der harte Kern heute noch bei etwa 50 bis 100 Aktivisten liegen dürfte – fürwahr, eine verschwindende Minderheit.

Es sei mit dieser an der Wirklichkeit orientierten Darstellung keineswegs für eine Verharmlosung der Agitation gegen die Armee plädiert. **Man hüte sich jedoch davor, aus dem Hüsteln weniger eine Tuberkulose vieler zu machen.** Genau das wurde jedoch mit dem ASMZ-Beitrag getan; zudem wurde dem besagten Publizitätsrummel unfreiwillig Vorschub geleistet.

Relativierung notwendig

Es geht heute in erster Linie nicht mehr darum, diese Grüppchen als Gefahr für Staat und Armee hinzustellen; zur Gefahr werden sie erst dann, wenn sie zu einer solchen aufgebauscht werden oder wenn ihnen in den Medien kritiklos die Spalten oder Sendezeiten direkt oder indirekt zur Verfügung gestellt werden. Die Armeebefürworter sollten darauf verzichten, **ohne aktuellen Anlaß die verschiedenen Agitationsgrüppchen ins Rampenlicht der Öffentlichkeit zu rücken. Vielmehr ist es richtig, durch berichtigende Artikel oder Leserbriefe Berichterstattungen, die übertrieben oder unwahr sind, zu relativieren** und auf diesem Weg der unverhältnismäßigen Resonanz entgegenzuwirken. «Den Teufel an die Wand zu malen» jedoch wirkt kontraproduktiv.

Kein Grund zur Verunsicherung

Divisionär E. Wetter, Chefredaktor der ASMZ, erwähnt im Vorspann des hier kritisierten Artikels, das Ziel, welches mit dem Beitrag über die «Soldatenkomitees» erreicht werden soll: «Damit der Verunsicherten und Unsicheren immer weniger werden.» Dies ist auch der Grund, warum diese berichtigenden Zeilen geschrieben wurden. Es soll einerseits auf die wahre Bedeutung der «Soldatenkomitees» hingewiesen werden, andererseits verlangt die Darstellung von Oberst Bandi und Hptm Vogel eine Relativierung. **Es dürfte nun offensichtlich sein, daß für Verunsicherung und Unsicherheit überhaupt kein Grund besteht.**

Abschließend sei noch auf ein bedauerliches Mißverständnis hingewiesen. Die Verfasser schreiben von einer «Agitation für die Armee», der sich das «Forum Jugend und Armee» widme. Damit wird man aber der wahren Tätigkeit des FJA nicht gerecht. Abgesehen davon, daß rein begrifflich der Ausdruck «Agitation für» fragwürdig ist, lassen sich Sachlichkeit und Agitation nicht vereinen. **Das FJA ist bestrebt, eine ausgewogene und sachliche Informationstätigkeit zu betreiben, eine Absicht also, für die das Wort «Agitation» unzutreffend ist.**

Lt M. Raeber ■

(Nach wie vor halte ich es für richtig, daß Geschichte, Organisation und Wirken der Soldatenkomitees in der ASMZ dargestellt wurden.

Der Chefredaktor ASMZ)

Neomarxistische Fehlbehauptungen

«Wir dürfen feststellen, daß in unserem Staat die Armee nie eine politische Machtprobe versucht hat. Die Bundesverfassung verbietet stehende Truppen außer weniger Formationen, die aber allein nicht operieren können. Wir haben keine «Offizierspartei», da Offiziere in allen politischen Gruppierungen anzutreffen sind. Wir können daher auch mit gutem Gewissen, aber auch mit Entschiedenheit die immer wieder erhobenen Vorwürfe zurückweisen, unsere Armee diene nur der Verteidigung bestimmter Klasseninteressen oder ermögliche gar die Wiedergeburt des Faschismus. Wir haben im Gegensatz zu andern Staaten heute keine totalitären Gefahren abzuwehren und können deshalb gegenüber neomarxistischen Fehlbehauptungen energisch Stellung beziehen. Die Armee bedeutet keine Gefahr für unsere politische Freiheit, sie sieht in deren Verteidigung ihr wichtigstes Ziel. Der beste Garant gegen jede Militarisierung unseres politischen Lebens und die damit verbundene Unfreiheit bildet das Milizsystem ...»

Nationalrat Dr. Walter Allgöwer